

KRIEGSVERBRECHEN

# Wider das Vergessen

Christiane Walerich

**Daoud Hari ist dem Horror des Massenmordes im westsudanesischen Darfur nur knapp entkommen. In seinem Buch „Der Übersetzer“ hat er seine Erfahrungen zu verarbeiten versucht.**

„Wir kamen zu einem einsamen Baum nicht weit von der Grenze zum Tschad unter dem wir eine tote Frau fanden und zwei ihrer Kinder waren ebenfalls tot. (...) Diese Frau hatte sich an ihrem Kopftuch erhängt (...)“. So lautet ein Schicksal aus dem autobiografischen Bericht Daoud Haris von seiner Heimat, dem Darfur. Der Landesteil im Westen des Sudan steht heute für eines der größten Kriegsverbrechen der letzten Jahrzehnte: Rund 400.000 Menschen sollen nach einem Bericht von „Coalition for International Justice“ in Darfur seit 2003, dem Beginn des Konfliktes, getötet worden oder als Folge ihrer Vertreibung umgekommen sein. Noch immer sind rund zwei Millionen Menschen im Westsudan auf der Flucht, weitgehend unbeachtet von der Weltöffentlichkeit. Diesen Geschehnissen verleiht der im Westsudan geborene Autor und Au-

genzeuge Daoud Hari in seinem Buch „Der Übersetzer. Leben und Sterben in Darfur“ ein Gesicht.

Daoud Hari vom Stamm der Zaghawa, einer heute teils sesshaften Hirtenbevölkerung, beschreibt den alltäglichen Wahnsinn in Darfur seit der Eskalation des Konfliktes: die ethnischen Säuberungen sowie die systematische Vertreibung ansässiger Bauern durch Regierungssoldaten und durch Reitermilizen, die so genannten „Dschandschawid“. So hat er die Zerstörung seines Heimatdorfes in Norddarfur durch Regierungstruppen miterlebt, die dabei aus der Luft von Antonow-Flugzeugen unterstützt wurden. Hari hat Überlebenden bei der Flucht ins Landesinnere oder in Richtung Tschad geholfen, wo er sich schließlich auch selbst in Sicherheit brachte.

Mit Hilfe einer gefälschten Identität gelang es Daoud Hari dort, eine Arbeitsberechtigung zu bekommen. Aufgrund seiner Sprachkenntnisse, er spricht Zaghawa, Arabisch und Englisch, konnte er als Übersetzer für die Hilfsorganisationen der UN arbeiten, die in den Flüchtlingslagern un-

tersuchen sollten, ob es sich bei den geschilderten Verbrechen um Völkermord handelt. Daoud Hari begleitete

- so sein Anliegen - von der brutalen Vertreibung der Menschen aus ihren Dörfern erfährt.



**„In diesen Dörfern gibt es weder Ärzte noch Medikamente, und wer schwer verwundet ist, stirbt.“**

vom Tschad aus Journalisten und Fernsichtteams durch die Krisenregion, beschaffte Autos, dolmetschte bei Interviews, damit die Öffentlichkeit

Ein gefährliches Unterfangen: 2006, während seiner sechsten Mission wurde Daoud Hari samt Fahrer bei einem Journalisten vom Natio-

FOTO: RANDOM HOUSE

Der Übersetzer:  
Daoud Hari arbeitete für  
die Vereinten Nationen  
in den Flüchtlingslagern  
des Tschad und in Darfur.  
Heute lebt der Autor in  
New Jersey in den USA.



nal Geographic wegen des Verdachts der Spionage verhaftet und gefoltert. Daoud Hari kam jedoch frei und lebt heute in den USA.

Hari verwendet in seinem Buch eine einfache Sprache, um seine Erlebnisse zu schildern und spricht dabei den Leser direkt an. Das Buch vermittelt einen intensiven Eindruck vom alltäglichen Grauen in Darfur: wie Dörfer nachts von einem mit Fackeln und Maschinenpistolen ausgerüsteten Mob umstellt, Menschen bei lebendigem Leibe in ihren Grashütten verbrannt, junge Mädchen vergewaltigt, Männer mit Macheten niedergemetzelt und lebenswichtige Brunnen zerstört wurden.

Daneben erfährt man einiges über die traditionelle Lebensweise der Zaghawa, deren Geschlechterrollen und den solidarischen Verbund unter den Familien, sowie über soziale Aspekte - etwa die fehlende medizinische Versorgung: „In diesen Dörfern gibt es weder Ärzte noch Medikamente, und wer schwer verwundet ist, stirbt. (...) Einige hatten durch die Explosionen Arme oder Beine verloren oder sich großflächige Wunden zugezogen, die

notdürftig mit Wollfäden oder Tierhaaren zusammengenäht waren. Die einzige Medizin, das einzige Schmerzmittel war eine Tasse Tee.“

**Daoud Hari appelliert an die Verantwortung der Zivilgesellschaft, indem er das Leiden der Menschen beschreibt. Ein Leiden, das die sudanesisische Regierung am liebsten vor der Weltöffentlichkeit verbergen würde.**

Hari beschreibt, dass es den Menschen sogar in den Flüchtlingslagern entlang der Tschadischen Grenze nicht besser ergeht. So hätten Hilfsorganisationen beispielsweise „genau das Falsche, und davon nicht annähernd genug“ geschickt - nämlich Segeltuch und Plastik als Obdach: „So weit das Auge reichte, flatterten vor uns Plastikplanen und an Stöcke geknotete

Lumpen, die Schatten spenden sollten.“ Auch kritisiert Hari das fehlende Brennmaterial für die Herdfeuer. Die Frauen der Flüchtlingslager mussten ihre Versorgungsgänge immer tiefer in gefährliches Territorium machen. Eine der Folgen war, das Vergewaltigungen zum Marktpreis für Brennholz wurden.

Hari gelingt es, die unermessliche Not zu beschreiben und auf das Schicksal der Menschen in Darfur hinzuweisen. Trotzdem interpretiert er als „Übersetzer“ den sozialen und politischen Subtext der Konflikte manchmal zu einseitig: Auch der Konflikt im Sudan hat viele Ursachen. Zwar erwähnt er die Bedeutung des sudanesischen Ölvorkommens. Doch einen anderen wichtigen Aspekt, der zu den Auseinandersetzungen beigetragen hat, erwähnt er nicht: Die unterschiedliche wirtschaftliche Grundlage von sesshaften Bauern und nomadischen Viehzüchtern in Bezug auf die natürlichen Ressourcen Wasser und Boden. Daoud Hari spricht nicht davon, dass die Bevölkerungszahl des Sudan in den letzten Jahren enorm angestiegen ist, sich der Viehbestand

vervielfacht hat und die Ressourcen auch aufgrund von Dürreperioden immer knapper wurden.

Auch wenn Daoud Haris Bericht somit weniger eine komplexe Ursachenforschung betreibt, ist sein persönlicher Beitrag und Einsatz sehr wichtig und lesenswert: Er appelliert an die Verantwortung der Zivilgesellschaft, indem er das Leiden der Menschen beschreibt. Ein Leiden, das die sudanesisische Regierung am liebsten vor der Weltöffentlichkeit verbergen würde.

Dabei ist dieser Alptraum für die Menschen in Darfur längst nicht vorbei: Nach wie vor fordert der noch immer andauernde Krieg, die Dürre und die Lebensmittelknappheit viele Opfer.

Daoud Hari - Der Übersetzer. Leben und Sterben in Darfur. Übersetzt von Elsbeth Ranke. Karl Blessing Verlag, 254 Seiten.